Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

[illegible]

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 6 | Montag, den 8. Januar 1940 | 95. Jahrgang

Chamberlains Judendreh

Das Wochenende hat der englischen Oeffentlichkeit und auch den eifrigen Englandfreunden in USA. eine britische „Kabinettssensation" beschert. Der jüdische Kriegsminister Hore Belisha wurde aus dem engeren Kriegskabinett und aus den Scheinwerferkegeln der Oeffentlichkeit in stillere Hinterräume abgedrängt. Dagegen übernahm sein bisheriger Ministerkollege Lord Stanley, dessen brutale Faust allen Neutralen bekannt ist, die politische Oberleitung der englischen Armee. Und auch das Lügenministerium, das erst vor kurzem im Ober- und Unterhaus ein Zielpunkt bitterer Späße geworden war, wechselte sein geistiges Oberlicht. Herr Mac Millan wird in Zukunft an Stelle der weltbekannten Churchilligen Fische für den schmal gewordenen englischen Mittagstisch angeln. An die Stellen der umgefallenen Kabinettshelden traten die ehrenwerten Sir Duncan und Sir Keith. Damit wurde das Kabinett des Obersten Kriegs- und Einkreisungsapostels Chamberlain wieder komplett. Allerdings setzte sich das Knistern im oberen Gebälk auch nach unten fort. Da man vorsichtigerweise gleich bei Beginn der Kabinettskrise darauf aufmerksam gemacht hatte, braucht man auf diese Erscheinung zunächst nicht weiter einzugehen.

Daß nicht besondere Leistungen, sondern besondere Unfähigkeiten die Londoner Veränderungen bestimmten, war bei der Struktur des britischen Kriegskabinetts klar. Immerhin ist nicht uninteressant, daß man in England selbst den Generälen der Armee die Hauptschuld zum mindesten am Sturze Hore Belishas gibt. Es wäre jedoch verfehlt, die militärische Protestaktion als ein Zeichen von wachsendem Antisemitismus in englischen Soldatenkreisen zu betrachten. Gegen diesen „Vorwurf" sind die hohen britischen Offiziere schon deshalb gefeit, weil sie ja nicht nur in Palästina jüdische Politik machen, sondern auch sonst nicht nur Minister, sondern auch unzählige Beamte, Angehörige des [illegible] wegen ihrer [illegible] an die [illegible] müßten. Das wollen sie natürlich nicht. Und kein Geringerer als Chamberlain selbst hat gegen eine solche Entstellung der Tatsachen protestiert. Die Belisha-Methoden soll also fortgeführt werden, nur nicht durch den jüdischen Obergeneralvertreter selbst. Er wirkte auch auf den zahllosen Fotografien, die er von seinen Frontfrühstücken nach Hause brachte, keineswegs heldenhaft. Das hat selbst Herr Chamberlain begriffen. Und auch die Juden sind froh, daß sie nun wieder ungestört durch Publicity im Trüben fischen können. Hinter verschlossenen Türen und in der nötigen Verdunkelung läßt sich viel besser der jüdische Rachekrieg organisieren als von einem Ministersessel aus, der das ewige Geflüster auf die Dauer wirklich nicht verträgt.

Man muß diese etwas sarkastischen Feststellungen treffen, weil die englischen Zeitungen in großer Aufregung den Versuch machen, das Verhalten Mister Chamberlains besonders gegenüber ihrem Liebling Hore Belisha mit amtlich erlaubter Kritik zu bedenken. Aber dieser Trompetenlärm war schon deshalb notwendig, weil die jüdischen Besitzer der englischen Zeitungstrusts auch ihrerseits in geeigneter Weise in den Chamberlainschen Judendreh einstimmen mußten. Sie sind an sich heilfroh, daß ihr allzu sichtbarer Regierungsrepräsentant in die mindestens ebenso einflußreiche zweite Linie verschwinden konnte. Aber sie müssen doch zum mindesten so tun, als ob sie auch in England die Demokratie gegen die Diktatur zu verteidigen hätten. So etwas wirbt Leser und fördert das Geschäft. Selbstverständlich darf der Krach nicht so weit gehen, daß dadurch die Querverbindungen und Riesenverdienste der jüdischen Kriegslieferanten im Empire irgendwie geschmälert werden.

Eine niederländische Zeitschrift brachte aufschlußreiche Enthüllungen über Vergangenheit und Werdegang des abgedankten jüdischen Kriegsministers Englands. Hore Belisha wird von dem Blatt als marokkanischer Jude bezeichnet. Er ist in Mogador als Sohn des jüdischen Ehepaares Bel Lisha geboren. Als der Vater gestorben war, heiratete die Witwe einen Engländer Hore, der den jungen Bel adoptierte, der sich daraufhin Hore Belisha nannte. Wie lange die Vorfahren Hore Belishas tatsächlich in England ansässig sind, ist unbekannt.

Vom Standpunkt des nüchternen Beurteilers aus wird man freilich diesem Sturm im Whiskyglase gegenüber nur fragen können, wie ein angeblich stolzes Volk wie das englische überhaupt so lange eine Erscheinung wie Hore Belisha an verantwortlicher Ministerstelle dulden konnte. Denn daß dieser Mann ein Hasardspieler übelsten Stils war, hat sein Werdegang längst bewiesen. Er war ein Raffke, der, ehe er Minister wurde, einen Rekord darin aufgestellt hatte, nicht weniger als sieben der schmutzigsten und widerlichsten Pleiten gemacht zu haben. In der Hauptsache war es die chemische und elektrische Industrie, die sich Hore Belisha als Beute ausgesucht hatte, denn es ist zu verstehen, daß er die Gesellschaften und Aktionäre nicht nur um das Aktienkapital prellte, sondern selbst dabei ein reicher Mann wurde. So etwas kann Kriegsminister in einem Kriegskabinett sein, dessen Premierminister und dessen andere Mitglieder von Zeit zu Zeit moraltriefende Reden halten, die die Heuchelei so weit treiben, daß sie sich ein Gesangbuch unter den Arm klemmen, um in dieser Aufmachung und auf dem Wege zur Kirche für die Tagespresse sich photographieren zu lassen. Hore Belisha war nicht nur ein Rekordmann für Pleiten, er war in richtiger Einschätzung seiner Ministerkollegen massiv genug, um einigen jüdischen Großfirmen der Bekleidungsindustrie die Belieferung des englischen Kriegsheeres mit Uniformen und anderen Bekleidungsstücken zuzuschanzen. Ob sich im englischen Parlament wohl ein „ehrenwertes" Mitglied findet, den Kriegsschieber Chamberlain danach zu befragen, ob ihm bekannt ist oder ob er feststellen kann, was Hore Belisha als Provision dafür erhalten hat, daß er jüdischen Bekleidungshäusern die Ausrüstung des englischen Heeres übertrug?

Sie haben alle ein dickes Fell, diese Kriegsschieber im Kabinett Chamberlain. Daß es schon so eine Sache ist, wenn ein Kriegsminister im Kriege zurücktritt, versteht sich von selbst. Das haben sich wohl auch Chamberlain und Hore Belisha gesagt, weshalb sie sich gegenseitig vor der Oeffentlichkeit bescheinigten, es hätten zwischen ihnen keinerlei politische Gegensätze bestanden; vielleicht auch keine moralischen Gegensätze, denn auch Chamberlain gehört zu den Leuten, die unmittelbar an englischen Großwerken der Kriegsindustrie beteiligt sind. Das ist wohl bei allen anderen Mitgliedern dieses Kabinetts der Fall, so daß es nicht überrascht, daß der Nachfolger Hore Belishas als Kriegsminister, Stanley, ebenfalls zu den Familien gehört, die als Großgrundbesitzer und Großaktionäre das englische Volk seit Jahrhunderten ausplündern. Stanley ist der Sohn jenes Lord Derby, der im Großen Krieg Kriegsminister war, so daß nicht nur die Tradition, sondern auch das Geschäft gewahrt bleibt. Chamberlain hat auch den Informationsminister Mac Millan hinausgesetzt, ebenfalls ein vielfacher Millionär und Großverdiener aller Art, der aber wohl nicht intelligent genug war, um das für diesen Krieg der englischen Gangster notwendige Lügensystem aufzuziehen. Mac Millan wird durch Mister Keith ersetzt, der die englische Rundfunk-Gesellschaft organisiert und bisher geleitet hat. Zu den Aufgaben des Informationsministers gehört es, die öffentliche Meinung einzunebeln sowie vor allem das englische Volk darüber hinwegzutäuschen, worauf die Kriegsschieber schon lange gestoßen sind: daß der verbrecherische Anschlag auf den Frieden Europas für England eine Katastrophe werden wird. Als neuer Handelsminister ist ein Direktor der Bank von England, Mr. Duncan, berufen worden, der ebenso wie Stanley und Chamberlain selbst in sehr engen Beziehungen zur chemischen und elektrotechnischen Großindustrie steht. Das Ergebnis dieser Auswechslung ist also, daß alle wichtigen Interessenten der Kriegsindustrie dem Kriegskabinett angehören. Das sind die Kriegsschieber von gestern und heute, das sind die Exponenten der Plutokratie, für die ein Krieg nichts anderes ist als ein lukratives Geschäft. Das taktische Manöver, das in der Ausbootung einiger allzu kompromittierter Kabinettsmitglieder besteht, ändert daher an dem politischen Verbrechertum der englischen Regierungsclique nicht das geringste.

Das Fazit? Durch den englischen Kabinettswechsel wurde nichts Wesentliches geändert. Der Vernichtungskrieg gegen Deutschland wird nicht abgeblasen, sondern verstärkt. Auch die Juden regieren weiter, nur sie — jübeln geschickter. Sie leiten den Krieg jetzt aus dem Hinterstübchen Chamberlains. Bis auch für den alten Mann ein Ersatz gestellt werden muß. Wir kennen diesen englisch-jüdischen Dreh!

Britischer 8000-Tonner auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 8. Januar. (Eig. Funkm.) Der Dampfer „City of Marseille", 8317 Bruttoregistertonnen, erhielt beim Auslaufen auf eine Mine an der schottischen Ostküste gestern ein großes Leck mittschiffs. Ein Last-Askar-Matrose wurde getötet, 18 indische Seeleute wurden verwundet. Die Explosion ereignete sich einige Minuten, nachdem der Lotse an Bord gekommen war. Der Dampfer wurde in einen Hafen eingeschleppt.

Britischer Trawler bei Gibraltar gesunken

Amsterdam, 8. Januar. (Eig. Funkm.) Der britische Trawler „Kingston Cornelian", 449 Bruttoregistertonnen, sank nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Chella", 8920 Bruttoregistertonnen, am Freitagabend in der Meerenge von Gibraltar. Die gesamte Besatzung des Trawlers, 16 Mann, wurde getötet. Die „Chella" wurde am Vorderteil beschädigt.

England verlangt von Amerikanern ungesetzliche Handlungen

Amerikanisches Schiff zum Anlaufen eines englischen Hafens gezwungen — Erklärungen des amerikanischen Außenministers

DNB. Washington, 6. Jan. Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Reederei Moore Mc Cormick deren Schiff „Moor Mac Sun" unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebracht und zum Anlaufen von Kirkwall gezwungen worden sei.

Anschließend teilte Hull mit, daß er am 14. Dezember dem hiesigen englischen Botschafter eine Note übersandt habe, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunkts ganz klar zum Ausdruck gebracht werde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadenersatzes für Schiffsschäden oder Verluste durch Verzögerung, Ladungen usw. gemacht wurden.

Diese Hull-Note war die Antwort auf die englische Note vom 9. November, worin der englische Botschafter erklärt hatte, England habe, wie er in seiner Note vom 10. September dem Staatsdepartement eröffnet habe, Amerika nahegelegt, daß alle amerikanischen Dampfer freiwillig die britischen Kontrollstationen anlaufen sollen. Da inzwischen das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft getreten sei, welches den amerikanischen Schiffen das Anlaufen englischer Häfen verbiete, so erklärte der Botschafter im Auftrage der englischen Regierung, daß diese sich trotzdem das Recht vorbehalte, amerikanische Schiffe notfalls mit Gewalt zum Anlaufen englischer Kontrollhäfen zu zwingen. Darauf antwortete Hull am 14. Dezember, die englische Regierung mute den amerikanischen Schiffen Handlungen zu, die ihnen durch das amerikanische Gesetz verboten seien. Außerdem verkehre die amerikanische Schiffahrt seit Inkrafttreten des Neutralitätsgesetzes nur zwischen neutralen Ländern und von ihnen mitgeführte Ladung habe daher den Anspruch, als harmlos angesehen zu werden, solange nicht konkrete Beweise des Gegenteils vorliegen. Außerdem hätten amerikanische Schiffseigentümer sich freiwillig bereit erklärt, britischen Wünschen weitgehend entgegenzukommen. Er, Hull, betrachte dieses Entgegenkommen der amerikanischen Reedereien als genügenden Anlaß für England, gleiches Entgegenkommen zu zeigen und keine Zwischenfälle hervorzurufen, durch die die amerikanischen Schiffe gewaltsam gezwungen würden, von ihrer Route abzuweichen und Häfen anzulaufen, deren Betreten ihnen durch amerikanisches Gesetz verboten ist. Sollten solche Zwischenfälle eintreten, so würde die USA.-Regierung gezwungen sein, jeden einzelnen Fall genau zu untersuchen und solche Schritte zu ergreifen, die notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Im übrigen mache er nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung für sich selber und ihre Bürger sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadensersatzansprüche stellen werde.

England hielt amerikanischen Ozeanriesen fest

Erst nach verstärktem Druck freigelassen

Neuyork, 7. Januar. Laut Funkspruch aus Gibraltar wurde am Sonnabend der amerikanische Ozeanriese „Manhattan" von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Banngut durchsucht. Dies geschah trotz des Protestes, den die USA. gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in London vorgebracht haben.

Die „Manhattan" befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route Neuyork—Neapel—Genua. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Gefahrenzonen zu meiden.

Amsterdam, 8. Januar. Die Engländer mußten auf den verstärkten amerikanischen Druck hin den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen USA.-Riesendampfer „Manhattan" freigeben. Man erklärt in London, der amerikanische Dampfer sei freigelassen worden unter der Voraussetzung, daß seine Schiffspapiere von den britischen Behörden geprüft würden, während das Schiff seine Reise fortsetzt. Die Londoner Agenten des Dampfers hätten die Garantie gegeben, daß die Ladung in ihrer Gesamtheit von „Navicerts" gedeckt sei, aus welchen alle Einzelheiten zu ersehen seien. Deren Prüfung hätte bedeutende Zeit gekostet. Es wird betont, daß, falls deutsche „Navicerts" vor der Abreise aus Amerika von den dortigen Konsularbehörden angefordert worden wären, die Anhaltung des Dampfers unnötig gewesen wäre.

Deutliche russische Sprache gegenüber Skandinavien

Auch Moskau erkennt: Die Westmächte auf der Suche nach neuen Kriegsschauplätzen

Moskau, 7. Januar. Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swjesda" beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung" Finnlands entfachten Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die [illegible] und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe. Diese sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für weit weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg und [illegible] der englisch-französischen imperialistischen Pläne hineinziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swjesda" auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der berüchtigte Pertinax habe z. B. noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erzreichtum besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte übertreten müßten. Pertinax habe offen eingestanden, daß England und Frankreich darauf ausgehen müßten, die skandinavischen Länder ganz ihrer Kontrolle zu unterwerfen, indem sie Schweden und Norwegen zur „Unterstützung" Finnlands aufforderten. Dieselbe Kombination habe der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin", General Duval, verfochten. Dieser schreibe, das Vorhandensein der Maginotlinie erlaube es den Westmächten, den Krieg auch auf andere [illegible] auszudehnen. Da-